

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

203 (3.9.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtgebiet monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck u. Verlag: Adolf Düps, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die Sachhaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor nach 4 Uhr, für dringliche Anzeigen am Erscheinungstag 10 Uhr vorm. Für Blauschriften und Tag der Annahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinung der Zeitung.

Nr. 203

Freitag, den 3. September 1926

97. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

In Genf hat am Donnerstag die erste Sitzung des Völkerbundsrats stattgefunden. Der spanische Vertreter nahm daran nicht teil.

In einer Note will Spanien erklären, daß es am Völkerbund nicht mehr interessiert sei, nachdem feststeht, daß ihm kein ständiger Ratssitz zugesprochen wird.

Die deutschen Vertreter im Prüfungsausschuß des Völkerbundes sind von Genf nach Berlin abgereist zur Berichtserstattung bei der Reichsregierung.

In China nehmen die Unruhen um Shanghai größere Ausdehnung an, sodaß mit politischen Verwicklungen gerechnet wird. Der Belagerungszustand wurde verhängt.

Am Donnerstag hat das Reichskabinett eine Sitzung gehalten, in der es sich mit laufenden Angelegenheiten beschäftigte. Die entscheidende Sitzung über den Eintritt in den Völkerbund wird erst Samstag stattfinden.

Das Ende des Reparations-Moratoriums

Mit dem 31. August hat das zweite Damesjahr seinen Abschluß gefunden. Deutschland ist in dieser Zeit, zunächst mit Hilfe der 800 Millionen-Anleihe, im zweiten Jahre aber bereits vollkommen aus eigenen Mitteln, allen seinen Verpflichtungen aus dem Londoner Abkommen pünktlich nachgekommen. Das sogenannte Moratorium, das, wie nicht bezweifeln, nie eins gewesen ist, hat nunmehr sein Ende gefunden. Es beginnt die Uebergangszeit, die nach dem Plan der Sachverständigen ebenfalls zwei Jahre dauern soll und in der die Reparationsleistungen zum erstenmal im Reichshaushalt in Erscheinung treten. Vom 1. September 1926 bis zum 31. August 1927 sind außer 1090 Millionen, die aus dem Zinsendienst der Eisenbahn- und Industrie-Obligationen sowie aus der Transportsteuer fließen, 110 Millionen aus dem Reichshaushalt zu tragen. Im darauffolgenden Jahre beträgt die Summe bereits 500 Millionen, und vom 5. Damesjahre ab, dem sogenannten Normaljahr, erfährt die Reichskasse eine Reparationsbelastung von 1250 Millionen Mark.

Man muß sich alle diese Daten, die uns ja vor zwei Jahren durch den innerpolitischen Kampf, der um die Damesgegebung entbrannte, geläufig waren, immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen, um die ganze Last ermessen zu können, die das Reich bis zu einem einstweilen noch nicht festgelegten Schlußtage tragen soll. Wir haben dem Dames-Abkommen in jedem Stadium seiner Entstehung mit tiefer Steifigkeit gegenüber gestanden. Dennoch sind wir der Meinung, daß die Damesgelege damals unter allen Umständen verabschiedet werden mußten, weil sie angesichts der westpolitischen Situation, wie sie vor zwei Jahren bestand, die einzige Gewähr dafür boten, daß das Reparationsproblem überhaupt auf eine wirtschaftlich-jahresliche Basis gehoben wurde. Die bisherige Entwicklung hat unsere Auffassung in vollem Umfange bestätigt. Unter dem Schutze der Transferklausel ist es gelungen, die Stabilität der deutschen Währung und damit den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens, der doch nun einmal die wichtigste Voraussetzung für alle deutschen Leistungen überhaupt ist, sicherzustellen. Das Zahlungsprogramm der ersten zwei Jahre konnte erfüllt werden, ohne daß sich daraus nachteilige Folgen für unsere innerpolitische Konsolidierung ergaben.

Meridings darf die bisherige reibungslose Abwicklung nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Reparationsbelastung schon in dem beginnenden und erst recht in dem vierten Damesjahr für Deutschland erheblich stärker fühlbar werden wird. Schon die Tatsache, daß erhebliche Reparationsbeträge auch in den beiden Uebergangsjahren im Reichshaushalt figurieren werden, wird dem deutschen Volke die Last, die der verlorene Krieg ihm aufgebürdet hat, immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen. Es ergibt sich aber auch weiterhin die Frage, ob die vielen hundert Millionen, die in den nächsten Jahren aus dem Reichshaushalt gezahlt werden sollen, ohne ein neues Anziehen der Steuerkränze überhaupt aufzubringen sind. Und darüber hinaus steht uns noch die Gefahr bevor, daß auf Grund eines sogenannten Wohlstandindex die Zahlungen noch um einen Gesamtbetrag von 250 Millionen erhöht werden. Das sind Ziffern, die auch den grundsätzlichen Befürworter der Dawesregelung immer wieder nachdenklich stimmen und besorgt machen.

Den einen Vorzug hat der Dawesplan gegenüber den vergeblichen Bemühungen vorher aber doch noch: er stellt nämlich eindeutig fest, daß Deutschland die Hauptlast seiner Wiedergutmachungsvorschriften nur durch eine sehr stark gesteigerte seines Exports tragen kann, wenn die Währung nicht wieder in Unordnung geraten soll. Und gegen die letztere Möglichkeit sind weitgehende Sicherheitsklauseln vorgelegen. Unsere Reparationsgläubiger werden sich also wohl oder übel damit abzufinden haben, daß die deutsche Export-Industrie ihre Kapazität weit über das Vorkriegsmaß hinaus steigert, oder sie werden mit einer Verringerung der Leistungen zufrieden sein müssen. Einen anderen wirtschaft-

lichen Ausweg gibt es nicht. Nun hat der Generalagent, Parker Gilbert, allerdings die Ermächtigung, vom dritten Jahre an die Uebertragung von deutschen Reparationszahlungen in Devisenform in erhöhtem Maße vorzunehmen. Er wird also künftig auf den internationalen Geldmärkten als Käufer französischer, englischer, italienischer und sonstiger Valuten stärker als bisher auftreten. Er darf das aber auch nur solange und insoweit, als dadurch die Reichsmark nicht wieder ins Wanken gerät. Das Mittel der direkten Bargeldübertragung ist für unsere Gläubiger also durchaus nicht ein Sicherheitsventil gegen unsere wirtschaftliche und besonders gegen unsere industrielle Expansion auf dem Weltmarkt zu der wir durch die Wiedergutmachungsansprüche gezwungen werden.

Diese Sachlage hat denn auch bereits die Wirtschafts- und Finanzfachleute in allen Ländern auf den Plan gerufen. Aus Neuporf wird berichtet, daß der amerikanische Schatzsekretär Mellon sich mit dem Plan einer Revision des Dawesabkommens in der Richtung einer Verminderung der Leistungen trägt. Wenn das zutreffen sollte, dann würde diese Tatsache außerordentlich viel bedeuten. Denn für Amerika ist, wie das dieser Tage in der deutschen Presse bereits mit Recht festgestellt wurde, der Dawesplan eine Preisfrage, und wenn man hier bereits von der Notwendigkeit einer Abänderung überzeugt ist, so wäre das allein schon ein weiterer bedeutender Schritt zu der Erkenntnis, daß das Reparationsproblem dieses Krieges ohne eine sehr weit gehende Umgestaltung der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge nicht zu lösen ist. Von anderer, namentlich von französischer Seite her hat man diesen Vorstoß bereits im voraus damit pariert, daß man sich um eine Abänderung der Transferklausel bemüht. Die Sicherheitsbestimmungen für die deutsche Währung sollen weniger scharf formuliert werden, sodaß also Bargeldübertragungen in größerem Maße an die Stelle deutschen Reparationsexports treten könnten ohne die bisherige Berücksichtigung des Standes der deutschen Reichsmark. Gleichzeitig wird auch eine Erhöhung der deutschen Leistungen überhaupt angestrebt. Die deutsche Devisenpolitik wird sich gegen derartige Veruche nicht rechtzeitig genug zur Wehr setzen können. Noch sind wir nicht bis zur vollen Höhe unserer Verpflichtungen gelangt und erst die drei kommenden Jahre müssen den Beweis bringen, daß nicht einmal die Normalzahlungen, geschweige denn eine weitere Erhöhung reparationspolitisch wie wirtschaftspolitisch zu rechtfertigen ist. Deutschland ist bis an die Grenzen seiner Kräfte zur Erfüllung und Innehaltung des Dawesabkommens bereit, weil es darin die einzige Möglichkeit sieht, auch den Rest machtpolitischer Maximen, die in den Köpfen der verantwortlichen Leiter Frankreichs noch immer vorhanden sind, durch wirtschaftliche Tatsachen auszuräumen. Einer Erhöhung seiner Verpflichtungen über das Abkommen hinaus kann und wird Deutschland aber niemals zustimmen.

Der Bericht des Reparationsagenten

Berlin, 2. Sept. Der Generalagent für die Reparationszahlungen teilt mit, daß mit der gestern erfolgten Zahlung von 45 Millionen Goldmark durch die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft Deutschland den vollen Betrag der im Sachverständigenbericht für das zweite Jahr vorgesehenen Jahreszahlung von 1 220 000 000 Goldmark geleistet hat. Mit Ausnahme eines kleineren Betrages von etwa 8 Millionen Goldmark aus der Transportsteuer, der erst am 21. September 1926 fällig ist, Deutschland kommt demnach seinen Verpflichtungen pünktlich nach und hat die während des zweiten Jahres des Dawesplanes fälligen Zahlungen richtig geleistet.

Die Frage des spanischen Ratsitzes

Genf, 2. Sept. Im Studienauschuß für die Zusammenlegung des Völkerbundsrates gaben sämtliche Anwesenden, 14 Ausschußmitglieder, Erklärungen zu der spanischen Forderung auf einen ständigen Ratsitz ab, in denen allgemein mit Worten lebhafter Sympathie die Verdienste Spaniens um den Völkerbund und seine Mitarbeit im Völkerbundsrat gewürdigt wurden. Trotz der großen Anerkennung Spaniens, der insbesondere auch Botschafter von Hoersch Ausdruck gegeben hat, sind diese Erklärungen, abgesehen von Deutschland, das, wie Botschafter von Hoersch begründete, im gegenwärtigen Augenblick sich einer Stellungnahme enthalten will, und von Polen und China, die ihre eigenen Ansprüche auf einen ständigen Ratsitz in diesem Zusammenhang noch einmal für den Fall der Zuteilung eines ständigen Ratsitzes an Spanien geltend machten, ablehnend. Präsident Motta stellte am Schluß der Sitzung fest, daß es nicht möglich erscheint, dem spanischen Anspruch Rechnung zu tragen. Der Vorsitzende ließ nach Abgabe der Erklärungen über den spanischen Anspruch nicht abstimmen. Der spanische Delegierte Palacios, der zu Beginn der Sitzung sich auf die Erklärung beschränkt hatte, daß seine im Mai für den spanischen Anspruch vorgebrachten Argumente auch heute unverändert weiter gelten, dankte am Schluß der Aussprache für die Würdigung, die Spanien im Ausschuß zuteil geworden sei. Die Aussprache habe zu einer ganz klaren und deutlichen Rundgebung geführt, die es seiner

Regierung ermöglichen werde, entsprechend dem noch vorzuliegenden Bericht die Lage und die in der heutigen Sitzung von allen Seiten zum Ausdruck gebrachten lebhaften Wünsche auf weitere Mitarbeit Spaniens zu prüfen.

Präsident Motta schloß die Sitzung mit der Bemerkung, daß die Aufgabe des Ausschusses nunmehr für abgeschlossen angesehen werden könne und fügte die Erklärung hinzu, daß es außer Zweifel stehe, daß Deutschland im Augenblick seines Eintrittes in den Völkerbund einen ständigen Ratsitz erhalten soll.

Die Locarnomächte Frankreich, England und Belgien begründeten ihre ablehnende Haltung durch die mit Deutschland geschlossenen Verträge und unterstrichen die Tatsache, daß der im Rat freigehaltene ständige Sitz für das Deutsche Reich bestimmt war. Sämtliche anderen Staaten, die Tschechoslowakei, Schweden, Italien, Uruguay, Argentinien und Japan wiesen auf den Pakt hin, der eine Erhöhung der ständigen Sitze nicht gestatte. Polen plädierte für einen eigenen ständigen Ratsitz und sprach seine grundsätzliche Uebereinstimmung mit Spaniens Wunsch aus. China proklamierte seinen Anspruch auf dauernde Mitarbeit im Rat unter gleichzeitiger Unterstützung der Madrider Forderung. Was Italien anbetrifft, so wiederholte Scialoja den Standpunkt Italiens. „Momentan läßt es sich nicht anders machen. Spanien darf aber mit Bestimmtheit auf die Förderung seiner Aspirationen durch Italien rechnen.“ Einen interessanten Antrag, der offenbar im Rate sein Echo finden wird, machte Belgiens Vertreter de Brodere. Er schlug vor, Spanien einen neuen Ehrentitel zu verleihen, der ungefähr „Ratsmitglied von ständiger Auszeichnung“ bedeutet.

Die Entscheidung Spaniens bleibt jetzt abzuwarten. Was in der Studienkommission gesprochen worden ist, soll in Form eines Berichtes den Ratsmitgliedern vorgelegt werden. Hierauf folgen Besprechungen innerhalb des Rates. Es ist wahrscheinlich, daß die Entscheidung über Spaniens Wunsch erst nach der Aufnahme Deutschlands stattfinden wird. Die Nichtbeteiligung des deutschen Vertreters an der Debatte lag in der Natur der Sache. Polen beging nach Ansicht der meisten Delegierten, namentlich Cecilis, der sich hierüber zu englischen Journalisten äußerte, eine Geschmacklosigkeit, als es nach Annahme des Rekonstruktionsplanes Rechtsanspruch auf einen ständigen Ratsitz anmeldete.

Der deutsche Delegierte, Botschafter von Hoersch, sagte zu der Frage des spanischen Anspruches auf einen ständigen Ratsitz: Im Namen meiner Regierung lege ich Wert darauf, den besonderen Wunsch zum Ausdruck zu bringen, daß die wertvolle Mitarbeit Spaniens, mit dem mein Land durch Bande der Freundschaft verbunden ist, dem Völkerbunde auch weiterhin erhalten bleibt. Ich möchte dieser Hoffnung den Wunsch hinzufügen, daß diese Mitarbeit sich unter denselben Bedingungen vollziehen möge, unter denen sie gegenwärtig besteht.

Zusammentritt des Völkerbundsrates

Genf, 2. Sept. Unter dem Vorsitz des tschechischen Außenministers Dr. Beneš trat heute vormittag der Völkerbundsrat zunächst zu einer geheimen Sitzung zusammen. Von der spanischen Vertretung in Genf ist dem Völkerbundssekretariat die offizielle Mitteilung zugegangen, daß der spanische Vertreter an der Ratsitzung nicht teilnehmen werde. — Auf der Tagesordnung der heutigen Ratsitzung standen eine Anzahl Fragen administrativen und finanziellen Charakters, sowie die Berichte der Mandats- und Versteckskommission, der Kommission für geistige Zusammenarbeit, des Sachverständigen-Komitees für Pressefragen ufm.

Letzte Redaktion des Berichtes der Studienkommission

Genf, 2. Sept. Die juristischen Sachverständigen der Studienkommission traten am Vormittag zeitig zusammen, um die letzte Hand an den Bericht der Studienkommission zu legen.

Genf, 2. Sept. Um 12.20 Uhr wurde nach Ablegung des Berichtes der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes über ihre neunte Tagung von der Tagesordnung nach Genehmigung zweier Berichte über Kindererziehung und Verkehrs- und Transitfragen die öffentliche Sitzung aufgehoben. Die nächste öffentliche Sitzung ist auf Freitag nachmittag 3.30 Uhr angesetzt. Die zu Beginn abgehaltene Geheimitzung war dem Vernehmen nach, nicht, wie sonst üblich, der Regelung administrativer Fragen, sondern einer Erstbesprechung über die durch die spanische Demonstration geschaffene Lage gewidmet.

Vom kommenden Reichsschulgesetz

Aus einem Schriftwechsel zwischen dem Reichsinnenminister Dr. Klitz und seinen Parteifreunden in der Provinz Ostpreußen scheint hervorzugehen, daß der Minister in seinem Reichsschulgesetzentwurf die Grundlinien nicht verlassen wird, die die Deutsche Demokratische Partei für die richtigen hält. Es handelt sich dabei im wesentlichen um folgende Punkte: Die Gemeinschaftsschule muß als Regelschule festgelegt werden, den sogenannten Simultananschuländern müssen ihre Schulen erhalten bleiben, das Reichsschulgesetz darf

feine Bestimmungen über den inneren Schulbetrieb enthalten, die Schulaufsicht muß uneingeschränkt in der Hand des Staates bleiben, die Staatsbeamtenrechte des Lehrers sind sicherzustellen, die einheitliche Lehrerbildung darf nicht beeinträchtigt werden. Der Minister hat in seiner Antwort erklärt, daß er „in allen wesentlichen Punkten“ die Auf-fassung seiner Parteifreunde teile und die Hoffnung aus-gesprochen, daß es gelingen werde, ein Reichsschulgesetz zu bringen, „das den in diesem Sinne geäußerten berechtigten Wünschen gerecht werde“. Welche Punkte davon er als „wesentlich“ angesehen wissen will, ist freilich vorerst noch sein Geheimnis. Seine Parteifreunde in Ostpreußen sehen sie fraglos alle wesentlich an, sonst hätten sie sie nicht nebeneinander aufgezählt. Vielleicht geht man aber nicht fehl, wenn man diejenigen als „wesentliche“ Punkte an-sieht, die in der „Vossischen Zeitung“ vom 1. August als be-sondere Merkmale des neuen Gesetzentwurfes hervorgehoben worden sind. Danach soll die Gemeinschaftsschule als die Grundlage angesehen werden, die andersgearteten Schulen sollen aber die gleichen Rechte haben. Das ist natürlich etwas ganz anderes als die „gleichmäßig freien Ent-wicklungsmöglichkeiten“, die der Bildungsausschuß des Reichs-tages vor vier Jahren in den damaligen Entwurf hinein-brachte und damit den ersten Schritt des Abgleitens von der Verfassung tat. Ganz zutreffend wird es als zwecklos be-zichnet, hier über Einzelheiten zu streiten, das „praktische Nebeneinander“ von Gemeinschaftsschulen, Bekenntnisschulen und bekenntnisfreien Schulen werde schon zeigen, daß sie die gleichen Rechte haben müssen. Damit im Zusammen-hang steht auch die Frage des geordneten Schulbetriebs. In dem ostpreussischen Schreiben wird eine Beeinträchti-gung des geordneten Schulbetriebs als vorliegend bezeich-net, wenn das Gesetz die Möglichkeit zuließe, daß die neu eingerichtete oder die bisher bestehende Schule eine geringe Zahl von aufsteigenden Klassen erhalte, als sich bei einer gemeinsamen Schule ergeben würde. Nach den Darlegungen der „Vossischen Zeitung“, die offenbar von einer dem Mini-ster nahestehenden Seite herrühren, soll nun die Frage des geordneten Schulbetriebs nach dem neuen Gesetz der lokalen Regelung überlassen bleiben. Die Verhältnisse auf dem Lande und in den Städten seien ganz verschiedenartig, und selbst eine landesgesetzliche Regelung könnte keine allge-meine Gültigkeit erlangen. Das ist zweifellos richtig. Ob aber eine solche lokale Regelung leichter durchführbar ist als eine landesgesetzliche oder reichsgesetzliche, muß abgewägt werden. Hierbei wird es ganz und gar darauf ankommen, wie weit die Sicherungen durch Schiedsgericht usw., die doch auf jeden Fall in das Gesetz hinein müssen, die Zustimmung der maßgebenden Parteien finden können.

Auf die anderen Punkte des ostpreussischen Schreibens geht die „Vossische Zeitung“ nicht ein, dagegen beschäftigt sie sich mit der Frage des Ueberganges von den heutigen Schulverhältnissen zu den im Gesetz geforderten. Auch in der Behandlung dieser Frage haben sich bei den Parteien scharfe Gegensätze gezeigt. Entgegen früheren Forderungen der Demokratischen Partei scheint der Minister bereit zu sein, dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei dadurch ent-gegenzukommen, daß bei Inkrafttreten des Gesetzes zunächst alle Schulen ihren bisherigen Charakter behalten, daß also die evangelischen, die katholischen, die jüdischen, die Simul-tanschulen, die Sammelkassen usw. das bleiben, was sie jetzt sind. Erst zu bestimmten Zeitbestimmungen werden die Erziehungsberechtigten aufgefordert werden, sich darüber zu entscheiden, ob sie die bisherige Schularart für ihre schul-pflichtigen Kinder behalten oder eine andere wählen wollen.

Bauernsiedlung im deutschen Norden

Wir haben vor einiger Zeit in einem Aufsatz auf Mög-lichkeiten ländlicher Siedlungen in Deutschland selbst hin-gewiesen. Die Sache hat starken Anklang gefunden und soll nun weiter gefördert werden. Wie erinnert sich, hat der Reichstag in seiner Sitzung vom 1. Juli d. Ja. zur För-derung der ländlichen Siedlung für die nächsten fünf Jahre einen Kredit von 250 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Es sollen damit alljährlich 6000 bis 8000 Neubauer angelegt werden. Das dazu nötige Kulturland ist vorhanden, denn abgesehen davon, daß nach dem Reichsiedlungsgesetz vom 11. August 1919 der Großgrundbesitz allein in den preus-sischen Provinzen Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Schleswig-Holstein und Sachsen zusammen 1 388 000 Hektar gegen Entschädigung abtreten mußte, und außerdem die Länder Mecklenburg, Anhalt und Braun-schweig abgabepflichtig sind, ist namentlich in den östlichen

wiederem gegenwärtig Land in großem Ausmaß und zu außerordentlich niedrigen Preisen zu kaufen. Um diese für die Bauernsiedlung günstige Konjunktur auszunützen, hat der Reichsfinanzminister auf den bewilligten Kredit bereits die ersten 15 Millionen Reichsmark angewiesen. Da sich auf einen Zeitungsartikel, in dem auf die Situation aufmerk-sam gemacht wurde, aus württembergischen, landwirtschaft-lichen Kreisen in kurzer Zeit mehr als 100 Bewerber für norddeutsches Siedlungsland gemeldet hatten, schien es not-wendig, sich zunächst an Ort und Stelle zu orientieren. Es wurde Fühlung mit den bekannten alten norddeutschen Siedlungsgesellschaften genommen und unter Führung die-ser hat dann eine Studienreise in der Zeit vom 8. bis 17. August stattgefunden, an der sich beteiligt haben die Herren: Bazlen, Oberlandwirtschaftsrat in Stuttgart; Dr. Schenk, Landesökonomierat in Karlsruhe; Manfred Grisebach, Abteilungsleiter am Deutschen Auslands-institut in Stuttgart; Carl Bohm, Stuttgart als land-wirtschaftlicher Finanzjahrgangsbewerber für Norddeutschland; Alfred Erb, Jüssenhausen als Siedlungsbewerber. Es sind in Ostpreußen und Pommern alte, neue und im Ent-stehen begriffene landwirtschaftliche Siedlungen besichtigt worden. Die Studienkommission hat die Ueberzeugung ge-wonnen, daß unteren süddeutschen Landesleuten, die bei uns zur Betätigung in der Landwirtschaft keinen Raum finden, empfohlen werden kann, ihre Schritte nach Norddeutschland zu lenken.

Die Siedlerkassen werden in einer Größe angelegt, daß die Gewähr der Existenz für den Inhaber gegeben ist. Auf besserem Boden soll die durchschnittliche Größe 40 bis 50 Morgen, auf leichtem 70 bis 80 Morgen betragen. Hand-werkerkassen natürlich kleiner. Je größere Barmittel der Siedler zur Verfügung hat, um so leichter wird er wirt-schaften. Bisher wurde von dem Einzelnen ein eigenes Ka-pital von 5000 Reichsmark verlangt. Da sich aber heraus-gestellt hat, daß die Zahl der siedlungslustigen Landwirte mit Kapital in dieser Höhe nicht ausreicht, um in den näch-sten Jahren mit der dauerlichen Kolonisation ernstlich vor-anzukommen, haben jetzt Reich und Länder die Kreditbafis zu ermäßigtem Zinsfuß verbreitert, so daß auch bedürftigen jungen Landwirten, die eine besondere Eignung nachweisen, geholfen werden kann.

Ebenso wie die preussischen muß die süddeutsche Siedler-organisation auf breiter Grundlage arbeiten, wie diese muß sie freigehalten werden von allem behördlichen Bürokratis-mus. Betrachtet man die Auswandererziffern für Süd-deutschland seit 1870 und besonders diejenigen nach dem Krieg, so müßte damit gerechnet werden können, daß in den nächsten Jahrzehnten alljährlich 5 bis 6 geschlossene süddeutsche Siedlungsdörfer zu je 40 bis 50 Bauern und landwirtschaftlichen Handwerkern in den norddeutschen Sied-lungsgebieten neu entstehen könnten, wenn wir hier eine jahresveränderliche Verbindung herstellten. Nach Rücksprache mit den in Betracht kommenden landwirtschaftlichen und poli-tischen Organisationen ist in Aussicht genommen, mit sich in Stuttgart eine „Süddeutsche Arbeitsgemeinschaft für länd-liche Siedlung in Norddeutschland“ zu begründen, in der alle hieran interessierten Vereine, Genossenschaften, Par-teien usw. zusammenarbeiten. Zu einer Begründung dieser Arbeitsgemeinschaft laden ein Dr. Schall, Finanzminister a. D., H. Hopf, Generalsekretär der Deutschdemokratischen Partei, Landessekretär C. Reuter, Geschäftsführer der Zen-trumpartei, Darno, Präsident der Landwirtschaftskammer, der Landwirtschaftliche Hauptverband für Württemberg und Hohenzollern, der Württ. Bauern- und Weingärtner-band, der Deutsche Landarbeiterverband Stuttgart.

Deutschland.

Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund

Wie die Blätter melden, werden unmittelbar nach dem Ein-treten der Nacht von der erloschenen Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und seiner Wahl in den Rat die deutschen Delegierten nach Genf abreisen. Die Abreise wird laut „Voss-ischer Zeitung“ entweder am 7. oder 8. September erfolgen, jedoch der feierliche Einzug der Deutschen in den Reformationsaal spätestens am 10. September stattfinden wird. Gelübt wird die Delegation voranzuschicken vom Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann werden, da weder der englische Premierminister Baldwin noch der französische Ministerpräsident Poincaré an der Tagung in Genf teilzunehmen dürften.

Zu dem Ergebnis der Beratungen der Studienkommission be-merken die Blätter, daß der halbkindliche Sie für Polen im Rat nach keineswegs sicher sei, da eine große Anzahl anderer Staa-

ten gleichfalls kandidieren. Die Entscheidung werde erst in der Vollversammlung fallen. Deutschland sei jedenfalls keinerlei Bindungen eingegangen, für welchen Staat es seine Stimme abgeben werde. Wie die Blätter weiter erklären, könne man zugunsten Deutschlands buchen, daß es ihm gelungen sei, die bisher wenig günstige Stimmung ihm gegenüber zu bessern und daß es vermieden werden konnte, irgendwelche materielle Bindungen einzugehen.

Der Reichspräsident an Bierkötter

Berlin, 2. Sept. Der Reichspräsident hat an Ernst Bier-kötter das nachstehende Telegramm gerichtet: „Zur erfolg-reichen Durchquerung des Vermelanals in der besten Zeit sage ich Ihnen herzlichste Glückwünsche. gen. von Hindenburg.“



Bierkötter, der Kanalbesieger

Dr. Raas Mitglied der deutschen Völkerbundsdelegation

Trier, 2. Sept. Minister des Auswärtigen Dr. Stresemann hat gestern, wie die „Trierische Landeszeitung“ meldet, an den Reichstagsabgeordneten Krätzen Dr. Raas (Ztr.) die amtliche Anfrage gerichtet, ob er bereit sei, als Mit-glied der deutschen Völkerbundsdelegation nach Genf zu gehen. Wie das Blatt hört, hat Dr. Raas zugestimmt.

Besuch des Reichspräsidenten in Bad Tölz

München, 2. Sept. Reichspräsident von Hindenburg be-suchte Bad Tölz, wo ihm auf Grund eines einstimmigen Stadtratsbeschlusses die Ehrenbürgerurkunde überreicht wurde. Der Reichspräsident dankte gerührt für diese ehrende Ueberreicherung und gab seiner Freude über die neue Würde Ausdruck. Dem Reichspräsidenten wurden von den Gästen und den Einwohnern des Bades stürmische Ovationen dargebracht.

Berliner Brief

Die entvölkerte Friedrichstraße

Die Berliner City der Vorkriegszeit, die Fremdenstadt, die Veranlagungsgast, die Viertel, die „der Fremde“ kannte, lagen um die Friedrichstraße, um den Strahensma „Unter den Linden“, sie erstreckten sie allenfalls nach Süden bis zur Leipziger Straße und dem Dönhofsplatz. In diesen Straßen „brauste“, was man damals das „Leben und Treiben der Großstadt“ zu nennen ge-neigt war. Die Friedrichstraße war der Inbegriff jenes schau-bernd und listern ausgesprochenen „Berlin bei Nacht“, und wes-tenfern von diesen hanteligen Wirrwauern schlummerten, in das Grün vierlich gepflegter Gärten abgeteilt, die Tiergarten-Wälder mit ihren klassizistischen Fronten, die auch heute noch eine sehr-jam wehmütige Erinnerung an das Berlin erwecken, das der alte Theodor Fontane sah. Gemächlich war diese Welt, klein und leicht übersehbar. Einmalig ward sie ansehnlich und ehrfurch-tig bewundert als Stätte einer vornehmen kühlen Zurückgezogen-heit — heute bewirkt sie ein Leises Lächeln und reizt sich sonder-bar altpäterlich, unständig und unbehilflich. Siehe, da fährt auch noch eine Equipage, ein richtiger Landauer mit einem Rus-sen, der seinen schwarzen Zylinder auf den Kopf gesetzt hat und seine Pfeife martialisch und steil in die Höhe hält: so et-was gibt es also noch... Hier ist die Wendestraße, in dieser Gegend hieselbe alte Fontane keine Geheimnisse an — wie einjam, wie die. Nicht mehr beschaunswert als Mittelpunkt einer exklusiven Vornehmheit, aber des Mitleids würdig, ein Viertel, das langsam verlassen wird und in einen Dornröschen-lalaj verinkt.

unwiderstehlich anzog. Gewiß, auch Renate Dank war eine auffallend liebliche Erscheinung gewesen, eine entzückende Frau, die ihm sehr gefiel, die sogar das Gefühl seiner Junggesellenensamkeit in ihm schmerzhaft machte. Aber als er sie dann nicht mehr sah, hatte er doch nur flüchtig mit Wohlgefallen und Bewunderung hin und wieder an sie gedacht. Elena aber machte in dieser ersten Stunde des Kennenlernens einen starken Eindruck auf ihn. Sein seh-haftestes Interesse war in den ersten Minuten nach, sein Entzücken an ihrer Lieblichkeit so groß, wie er nie zuvor ein ähnliches Gefühl gefolmt hatte, das unbegreifliche Glück empfinden in der Nähe dieses ihm fremden Mäd-chens gleich so überwältigend, daß er sich wie verzaubert, wie in ein neues, bisher ungeahntes Leben versetzt vorkam.

Frau Dr. Gottschalk kam, gefolgt von Karl, dem Die-ner, der den Tee servierte.

„Meinen Vater müssen Sie heute nachmittag entschul-digen, Herr Rupert“, sagte Elena. „Er ist um diese Zeit immer noch im Bureau. Aber wir hoffen, Sie recht bald abends bei uns zu sehen.“

„Gott sei Dank, haben wir jetzt wieder Gäste und ein wenig Frohsinn im Haus“, rief Erik. „Ihr mögt mich oberflächlich scheitern, aber ich mache mich nicht besser, als ich bin und sage ganz offen, daß ich Traurigkeit, Melan-cholie, franks oder leidende Menschen einfach nicht ertrage.“ Eine kleine Stille folgte seinen Worten. Die beiden Menschen fühlten sich ein wenig abgestoßen von Eriks Egoismus.

„Wenn er den Verlust seiner Frau so schnell vergessen hat, so dürfte er das ihrer Schwester doch nicht zeigen, die die Tote sehr geliebt hat“, dachte Rupert, der wohl den Schatten gewahrte, der sich über Elenas lächle Bänge gesenkt hatte.

(Fortsetzung folgt)

Die Toten schweigen nicht . . .

Roman von Lola Stetiu.

„Ich kann nicht sein Wächter sein“, dachte sie wieder. Sein Verfall führte ihn mit vielen schönen, eleganten Frauen zusammen. Sie konnte nicht immer bei ihm sein, wollte es auch gar nicht. Sie wollte auch jetzt, während ihrer Brautzeit, und später in ihrer Ehe, ihr eigenes Leben füh-ren. Wollte ihre so sehr geliebten Stunden der Stille und Einsamkeit, wollte ihre Bücher, ihre Musik. Wollte vor allem das Zusammensein, das Spiel mit E. kleinen Angela, ihre Erziehung, ihre junge, sich langsam erschie-fernde Seele bilden und führen. Das alles schien ihr jowiel wichtiger als das ständige Beisammensein mit dem Mann, der bald der ihre werden sollte.

Aber von einer Verstimmung konnte Elena sich den-noch an diesem Tage nicht freimachen, nicht von einem un-erklärlichen Druck, der über ihrem Wesen lag und nicht von dem beunruhigenden Gedanken, die sich immer wieder mit der Person Conja Ivanowna Limerjalskoff beschäftigten.

Siebentes Kapitel.

Einige Tage später, zur Teestunde, brachte Erik Dank Elena seinen Freund Herbert Rupert. Sie sah voller Interesse in das scharfgeschnittene, rassistige Gesicht des Man-nes, der sich über ihre Hand beugte.

„Ich habe viel von Ihnen gehört und freue mich, Sie persönlich kennenzulernen“, sagte sie.

„Gut Erik mit seinen vielen ständigen neuen Erleb-nissen und Ereignissen überhaupt Zeit, von Abwesenden zu sprechen?“ fragte er lächelnd.

Er schien den Freund sehr genau zu kennen. Auch Elena lächelte. „Für Sie fand er die Zeit“, meinte sie.

„Und auch meine Schwester hat mir einmal von Ihnen erzählt, als sie ihr in München begegnete.“

„Ich habe mit tiefstem Bedauern von ihrem frühen Tod gehört. Damals, als ich das junge Paar so strahlend glücklich sah, beneidete ich Erik beinahe um sein großes Glück.“

„Das Glück, ein Ehemann zu sein, kannst du doch auch haben, mein Junge“, meinte Erik. Aber Rupert er-widerte:

„Man findet eben nicht alle Tage eine solche Frau, wie du sie hattest, Erik. Die Ehe denke ich mir sehr schön, aber nur, wenn sie aus wirklicher großer Liebe geschlossen wird, und wenn die beiden Menschen in allen Dingen wahrhaft zueinander passen. Und das findet sich schwer.“

„Du nimmst eben alles zu ernst und zu tief, Herbert. Man soll nicht zu genau prüfen, nicht zu lange wählen und überlegen. Man soll das Leben, das Glück, die Liebe da-packen, wo man sie findet, ohne langes Bedenken und Hau-bern. Nur so lohnt sich das Dasein.“

„Das ist dein alter leichtsinniger Standpunkt, Erik. Wohl dir, daß du ihn hast. Die Menschen mit leichter Lebensauffassung sind die glücklicheren. Sie aber scheinen mir zu den nachdenklichen und schwerblütigen Naturen zu gehören, gnädiges Fräulein.“

„Sie nicht. Viel zu ernst, viel zu vergrübelt bin ich. Wenigstens sagt Erik das und schilt mich oft an.“

„Findest du nicht auch, daß Elena meiner toten Frau überaus ähnlich sieht, Herbert?“

„Ich bemerkte es sofort. Und doch ist das gnädige Fräulein anders, so groß auch die Ähnlichkeit ist.“ Er sah sie aufmerksam an, und sie errödete unter dem Blick seiner warmen grauen Augen.

Da war etwas in diesen hobhäftigen Mädchenzügen, das die Tote nicht gehabt hatte, und das Herbert Rupert

Heute brodelts um die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, die Tausendströme hinunter, den Kurfürstendam hinauf. Hier liegt heute das Berlin der Geschäftsleute, der Kinopaläste, der Fremden, die große Vergnügungsstadt (bis zu jener kleinstädtischen Polizeistunde um ein Uhr nachts). Die Friedrichstadt ist entbroten, langsam hat Berlin seinen Schwerpunkt nach dem Westen geschoben. Die Friedrichstraße staunert; nichts Neues entsteht dort. Was sich dort an Geschäften befindet, verleiht nämlich reallos vor sich hin. Beweis: die großen Berliner Firmen, die bisher in der Friedrich-City ihre Läden hatten, kommen nicht mehr dort allein vorwärts, sie müssen der natürlichen Entwicklung der Dinge folgen und sich nach Westen verlagern. Lange schon besitzt das Seidenhaus von Michels eine Niederlage an der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, Kersten u. Tuteur ist von der Leviser Straße in die gleiche Ecke gelockt, Rosenbaum hat vom Dönhofsplatz eine Hand nach dem Kurfürstendam ausgereckt, Cords baut sich an einer Kurfürstendamme ein neues Haus, und so wird es weiter gehen.

Einmal nennen diese Firmen ihre westlichen Niederlassungen noch Zweiggeschäfte, Filialen oder sonst irrendwie, sie wollen noch benämeln, daß diese Kurfürstendam-Kolonie eigentlich das Hauptgeschäft ist — oder in kurzer Zeit werden wird. Der Zug nach dem Westen: das war einst eine gedankenlos hingeworfene Redewendung, jetzt ist es eine vollendete und für das Berliner Leben wesentliche Tatsache geworden, an der nicht länger zu zweifeln ist.

Die Friedrichstraße aber — einß der Inbegriff aller Berliner Geschäftlichkeiten — stirbt langsam ab. Das geschieht nicht rapid und sprunghaft, aber es geschieht. Wer wird in der Gegend „Unter den Linden“ noch ein neues Theater eröffnen? Als Max Reinhardt von seinem Großen Schauspielhaus (dem einstigen Zirkus Schumann), in dem jetzt Charell seine Reuen spielt, genaug hat, baute er die „Komödie“ an der Kurfürstendam, wo sich allmählich ein neues Theaterdrittel zu bilden beginnt. Wenn jemand ein neues Vergnügungslokal gründen will, schiebt er's nach dem Westen. In der Friedrichstraße liegen die verträuhten alten Bräus und Bierkeisen, aber der Berliner von heute verleiht geschmacklichen Wänden und Büchseben sitzen, er liebt lichte Räume und strahlende Elektrisität. Er hat amerikanische Neigungen. Und so brüdt dieser Zug nach dem Westen mehr aus als nur eine geographische Verschiebung des geschäftlichen und gesellschaftlichen Schwerpunktes: er deutet zugleich die Verschiebung von Generationen und Zeiten an. Die verträuhtere Gemütsart ist verunkelt, in rapidem Tempo beginnt die Amerikanisierung, die Herrschaft des Autos, Jazzbands und Volkstrabers.

Die alten Berliner hatten freilich an der Friedrichstadt fest: hier liegen die Erinnerungen, hier ist Tradition, hier ist Stil, jagen sie; und Kurfürstendam ist ihnen gleichbedeutend mit Unvollständigkeit, leichtfertigen Volk, flirrender Aufgebläbtheit, hoher Fassade. Und daß nun auch Kempinski, der gute alte Kempinski, sich aus der Leviser Straße nach dem begehrtlichen Kurfürstendam gedrückt hat, scheint ihnen ein arger Gipfel des Betrugs an der alten Stadt und der alten Zeit.

Auch der neuen Stadt im Westen fehlt noch Wesentliches. Zu einer Stadt gehören — man kennt das schon nicht mehr anders — die Warenhäuser. Gemacht, auch die werden kommen. Schon bergen sich hinter einigen harmlosen Mietshäusern an Kurfürstendam Tieg und Werbeim. Wenn sie die Zeit für kommen erwachen, werden sie ihre Masten ablegen und sich in ihrem Glanze zeigen. Aus der Erde wachsen, nach dem bewährten Grundsatze, daß, wo es ein Geschäft zu machen gibt, mehr als ein Hindler Kopf und eine fixe Hand dabei sind.

Ausland.

Desinteressent Spaniens am Völkerbund

Paris, 2. Sept. Der Vertreter der Agentur Haavas in Genf erklärt, in der Lage zu sein, mitzuteilen, daß die Madrider Regierung ohne den Beschluß des Völkerbundes über die vom Ratsauschuss ausgearbeiteten Vorschläge bestrebt die Siege abzuwarten, beschließen habe, bereits jetzt bekannt zu geben, daß es sich an den Arbeiten des Völkerbundes desinteressiert. Binnen 24 Stunden werde der Generalsekretär des Völkerbundes eine amtliche Note der Madrider Regierung erhalten, die diesen Beschluß beantragt.

Streikunruhen in Amerika

New York, 2. Sept. Wie aus Manville (Rhode Islands) gemeldet wird, ist es zwischen streikenden Spinnerarbeiten und Polizei zu ersten Zusammenstößen gekommen, wobei 9 Personen schwer verletzt worden sind. Die Polizei wurde von einer großen Menschenmenge angegriffen und mußte nach vergeblicher Anwendung von Gummiknüeten und Tränengasen von der Schußwaffe Gebrauch machen. Heute sind Truppen in Manville eingetroffen.

Tschitscherins Urlaubsreise

Moskau, 2. Sept. Tschitscherin hat seinen Urlaub angetreten und begibt sich in Begleitung von zwei Sekretären ins Ausland. Tschitscherin fährt über Riga nach Berlin, wo er einige Tage verbleibt, um sich nach neueren Informationen dann nach einem Kurort in Südrussland zu begeben.

Widerprechende Nachrichten über die Wirren in China

Schanghai, 2. Sept. Eine japanische Meldung aus Hanlau besagt, daß die Kantontuppen gestern abend in Wutschang am rechten Ufer des Yangtse gegenüber Hanlau einbrangen. Nach nicht bestätigten Nachrichten soll Wupeifu verwundet und seine Armee demoralisiert sein. Andererseits melden Telegramme aus Hanlau, daß die Angriffe der Südarmerie zurückgeschlagen worden seien und daß Wupeifu an diesem Tage, nach 50 Meilen südlich von Hanlau getämpft wurde, zur Gegenoffensive geschritten sei.

Anzuehlichkeit im griechischen Offizierkorps

London, 2. Sept. „Daily News“ meldet aus Athen, unter den Offizieren der Garnisonen von Athen und Saloniki herrsche allgemeine Anzuehlichkeit und Unruhe infolge der Nichtbildung eines Koalitionskabinetts durch Kondolis.

Beitritt der Türkei zum Völkerbund

London, 2. Sept. „Daily Mail“ meldet aus Genf, daß die türkische Regierung nur eine formelle Einladung erwartete, die Völkerbundsversammlung zu besuchen, ihren Aufnahmearbeit zu billigen.

Aus Baden

Karlsruhe, 2. Sept. (Vom Landesheater.) Amlich wird bekanntgegeben, daß Josef Krips, zuletzt Kapellmeister am Stadttheater in Dortmund, als Erster Kapellmeister auf ein Jahr für das Badische Landesheater verpflichtet wurde.

Karlsruhe, 2. Sept. (Zubilarer am Badischen Landesheater.) Fünf verdiente Mitglieder des Badischen Landes-

theaters können ihre 25jährige Zugehörigkeit zum Verbands des Landesheaters feiern, nämlich Oberpiellleiter Felix Baumbach, Kammerjäger Max Büttner, die Kammermusiker Karl Koch und Adolf Weiß und von der Verwaltung Finanzinspektor Wilhelm Schmann.

Karlsruhe, 2. Sept. (Karlsruher Herbsttage.) Wenn auch in diesem Jahr der Südwestdeutsche Heimattag mit dem Trachtenfestzug, der stets den imposanten Höhepunkt der „Karlsruher Herbsttage“ bildete, aus wirtschaftlichen Gründen nicht stattfindet, so werden dennoch in der zweiten Septemberhälfte und Anfang Oktober kulturelle Heimatabende veranstaltet, die jetzt schon großem Interesse begegnen. Den Auftakt dieser Heimattage bildet die Gedächtnisfeier anlässlich des 100. Todestages des Dichters Johann Peter Hebel, durch den das alemannische Volkstum seine Repräsentation erhält. Am 2. Oktober folgt ein Frankenslandabend und am 9. Oktober ein Pfalz- und Saarabend.

Karlsruhe, 2. Sept. (Schlachthofmarktstatistik.) Soeben gibt die Verwaltung des Städt. Schlachthofes und Viehhofes ihren Geschäftsbericht für das verlossene Jahr heraus. Der Gesamtertrag an Schlachtieren betrug 83 117 Stück gegen 61 102 im Vorjahre, hat somit um 22 015 Stück, gleich 36,02 Prozent zugenommen. Die Zunahme ist in der Hauptsache auf die gesteigerte Zufuhr an Großvieh und Schweinen zurückzuführen. Der Auftrieb an Großvieh hat sich von 11 619 auf 13 115 Stück, also um 1496 Stück gleich 62,87 Prozent erhöht. Die Marktpreise für Schlachtvieh sind bei allen Viehgattungen wiederum erheblich gestiegen. Die Zunahme gegen das Vorjahr beträgt bei Ochsen im Durchschnitt 17,3 Prozent, bei Kühen 16,1 Prozent, bei Rindern 19,3 Prozent, bei Färren 27,6 Prozent, bei Schweinen 10,6 Prozent, bei Schafen 19,5 Prozent und bei Kalbren 27,9 Prozent. Bei einer mittleren Einwohnerzahl von 145 694 (mit Vororte) beläuft sich, abgesehen von Fischen, Wildpret und Geflügel, pro Kopf der Fleischverbrauch auf 50,41 Kgr. (gegen 40,92 Kgr. im Vorjahre). Gegenüber dem Friedensjahr 1913 beträgt das Minus immer noch zirka 10 Kgr.

Karlsruhe, 2. Sept. (Seinen Verletzungen erliegen.) Der beim „Vollstreuter“-Neubau verunglückte 36 Jahre alte verheiratete Maurer Georg Brunner aus Dalanden ist seinen Verletzungen erliegen.

Pforzheim, 2. Sept. (Küßlichstoser Motorradfahrer.) Der Kraftfahrer, der am 25. August abends in der Calwer Straße einen älteren Mann anfuhr und dann in rasender Geschwindigkeit davonfuhr und die Lichter auslöschte, ist in der Person eines Oberrealgymnasiums von hier ermittelt worden. Der Täter, gegen den Anzeige wegen Körperverletzung und Vergehen gegen die Kraftfahrzeugverordnung erstattet ist, ist überhaupt nicht im Besitze eines Führerscheins.

Bretten, 2. Sept. (Tödlicher Unfall.) Der bei der Firma Gebr. Ammann hier beschäftigte Säger Heinrich Maag aus Gieselsauern erlitt durch unaufgeklärte Weise bei der Arbeit schwere Verletzungen am Oberkiefer und mußte bewußtlos vom Plage getragen werden. Fünf Stunden später verschied der Mann.

Kastatt, 2. Sept. (Landwirtschaftliche Ausstellung.) Durch den Landwirtschaftlichen Bezirksverein in Kastatt wird in den Tagen vom 10. bis 13. September in Kastatt in der städtischen Festhalle eine Landwirtschaftliche Ausstellung veranstaltet.

Freiburg, 2. Sept. (Denkmalsenthüllung der 76er.) Am 18. und 19. September wird hier die Feier der Enthüllung des Heldendenkmals des ehemaligen Feldartillerieregiments Nr. 76 begangen werden. Der Regimentstag wird damit verbunden.

Wetzheim, 2. Sept. (Glückwunsch des Reichspräsidenten.) Reichspräsident von Hindenburg sandte an Schriftleiter Max Mann, der seit 50 Jahren ununterbrochen im Dienste der „Wetzheimer Zeitung“ stand, ein handschriftlich gezeichnetes Glückwunschschreiben.

Ludwigschafen, 2. Sept. (Seine Frau erschlagen.) Vor einigen Tagen erhielt die hiesige Polizei die Mitteilung, daß die Ehefrau des im Städtchen Mundenheim wohnenden Schmiedes Heinrich Vollmer durch einen Sturz über die Treppe in den Keller sich schwer verletzt habe. Im Krankenhaus verstarb die Frau an den erlittenen Verletzungen. Unterdessen hatte die Polizei festgestellt, daß der Mann die Frau im Streit im Keller mit einem Hammer niedergeschlagen hat, sodas sie bewußtlos liegen blieb. Die Staatsanwaltschaft hat Vollmer verhaftet.

Breisgheim, 1. Sept. (Schwerer Unfall.) Der in der Dampfhegelei von Hubele beschäftigte 24 Jahre alte Adolf Behr erlitt einen schweren Unfall, an dessen Folgen er gestorben ist.

Baihingen a. E., 2. Sept. (Brand.) Im Hause des Mechanikmeisters Megnin brach nachmittags Feuer aus, das von der Feuerwehr erfolgreich bekämpft wurde. Inmehrin ist der Dachstuhl vollständig ausgebrannt und auch der darunter liegende Wohnstock hat Schaden gelitten.

Gmünd, 2. Sept. (Münsterfeier.) Die 600-Jahrfeier der Grundsteinlegung des Münsters und der Umbenennung der Heiligkreuzkirche soll am 18.—20. Sept. in einer allgemeinen Münsterfeier gedacht werden.

Hall, 2. Sept. (Landesschweinechau.) Die Württ. Landwirtschaftskammer veranstaltet vom 11.—13. September ds. Js. hier die zweite Landesschweinechau. Zur Ausstellung gelangen 145 Eber und Sauen. Am Sonntag, den 12. September ist eine öffentliche Schweinezüchterversammlung mit Vorführung eines Schweinezucht-Vehrfilms vorgesehen. Am Montag, 13. September, findet eine Versteigerung statt, bei der Eber- und Zuchttauen vom Schlag des schwäbisch-hällischen Schweines aus den ersten Zuchten des Landes zur Versteigerung gelangen.

Markgröningen, 2. Sept. (Ueberfahren.) Gestern vormittag wurde das 3 Jahre alte Söhnchen des Gipsermeisters H. Blocher von hier, als es das Haus verlassen und auf die Straße gehen wollte, von einem Fuhrwerk überfahren. Es erlitt dabei schwere Verletzungen.

Ellwangen, 2. Sept. (Vollstreubares Todesurteil.) Am Samstag früh wird hier der Maurer Franz Eberhard von Buch, Gde. Schwabsberg hingerichtet. Er wurde wegen Mords und Raubs, begangen an Marie Karä von Söhnlethen O. A. Heidenheim, vom Ellwanger Schwurgericht im Juli d. Js. zum Tode verurteilt. Der Staatspräsident hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht.

Schwenningen, 1. Sept. (75. Geburtstag.) Kommerzienrat Richard Bück vollendete das 75. Lebensjahr. Er hat sich um seine Heimatgemeinde große Verdienste erworben und sein Geschäft, die Württ. Uhrenfabrik, zu großem Ansehen gebracht.

Simmersfeld O. A. Nagold, 2. Sept. (Ein gefährlicher Wilddieb.) Endlich ist es gelungen, einen der gefährlichsten Wilddiebe der Gegend dingfest zu machen in der Person des W. Lörcher von Michelberg, Sohn des dortigen Schultheißen. Er hat jahrelang nicht nur mit Gewehr, sondern hauptsächlich mit Schlingen gearbeitet.

Oberhofen O. A. Alen, 2. Sept. (Zusammenstoß.) Heute abend verunglückte Buchbinder Binder von Schnaitheim mit seinem Motorrad, indem er einen Garbenwagen des Hirschwirts Nagel von hier angefahren hat. Er erlitt einen Schädelbruch.

Hohenhausen O. A. Göttingen, 2. Sept. (Aufgepößt.) Der 9jährige Karl Dannemann, Sohn des Lederhändlers von hier, ist auf eine der Buchen geklettert, die an der Westseite des Friedhofes stehen. Auf einmal brach ein Ast, der Bub stürzte hinunter und fiel gerade auf einen Lattenzaun. Drei Latten drangen in den Leib und blieben stecken. Der Unglückliche ist seinen Verletzungen erliegen.

Aus Stadt und Land.

Durlach, 2. Sept. Zu dem tödlichen Unglücksfall auf der Durlacher Allee, dem der Polizeimeister Grab zum Opfer fiel, der am Samstag, den 21. August von einer Kleinkraftdroschke angefahren und dabei tödlich verletzt wurde, ist mitzuteilen, daß nach der geführten Untersuchung der Unglücksfall sich wesentlich anders zugetragen hat, als bisher bekannt wurde. Zunächst ist der Kraftfahrer, der die Kleinkraftdroschke führte, entgegen der Meldung des Polizeiberichts nicht danongefahren, sondern hat sich sofort nach dem Unfall bei der Polizeimache in Durlach gestellt und auch den verletzten Polizeimeister in Durlach im Krankenhaus aufgesucht. Der Unfall scheint sich nach den bisherigen Ermittlungen dadurch zugetragen zu haben, daß ein aus der Linie Durlach-Karlsruhe fahrender Mathis-Wagen die Scheinwerfer nicht abblendete, wodurch der Führer der Kleinkraftdroschke geblendet wurde und den übrigens ohne Beleuchtung fahrenden Polizeimeister erst im letzten Augenblick fast auf der Mitte der Straße fahren sah. Der Führer der Kraftdroschke bremste so stark, daß die Reifen des Wagens beschädigt wurden. Grab wurde nach dem Kollidieren des Autos erfasst u. auf die Seite geschleudert, wodurch er schwere Verletzungen erlitt, an deren Folgen der Verletzte bekanntlich am nächsten Tage verstarb. Der Kraftwagenführer, der sofort festgenommen wurde, ist inzwischen nach Aufnahme des Tatbestandes und der Tatortsbesichtigung durch die Staatsanwaltschaft wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Er hat im übrigen nachweisen können, daß er auch für den Unfall auf der Straße Karlsruhe-Wolfsartmeier-Killfeld, wo ebenfalls ein Kraftfahrer angefahren und vom Rade geschleudert wurde, nicht in Frage kommt.

Durlach, 3. Sept. Wie im heutigen Inseratenteil ersichtlich ist, findet am Samstag, den 4. und Sonntag, den 5. September der Unterbadische 109er-Tag in Bruchsal statt. Um den Geist der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit wach zu halten und wieder neu zu beleben, wurde beschlossen, wie dies bereits schon an verschiedenen anderen Stellen und in anderen Bezirken geschehen ist, für Unterbaden, umfassend die Bezirke Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Sinsheim Eppingen, Neckargemünd, Heidelberg, Weinheim, Mannheim und die dazwischen liegenden Gebiete, einen 109er-Tag abzuhalten. Bruchsal als Ort der Zusammenkunft wurde aus dem Grunde gewählt, weil von Bruchsal aus das 3. Batl. Res.-Inf.-Regt. 109 ins Feld gerückt ist und ein großer Teil der Mannschaften dieses Batl. in diesem Bezirk oder in der Nähe beheimatet ist. Weiter stand vom Februar 1915 bis zum Oktober 1917 das 2. Erf.-Batl. Leib-Gren.-Regts. 109 in Bruchsal in Garnison und wird ein großer Teil der Angehörigen dieses Batl. gern der Zusammenkunft anwohnen, auch von außerhalb dieses Bezirkes. Ferner haben von den Landsturm-Kompagnien auch verschiedene einige Zeit Dienst hier getan. Zu diesem 109er-Tag ruft nun der hiesige Grenadier-Verein alle seine Mitglieder, sowie alle ehem. 109er von hier zusammen und hofft und wünscht, daß sie alle reiflos kommen. In alter, treuer Kameradschaft wollen wir uns in der Erinnerung an gemeinsam erlebte schwere Zeit, aber auch an schöne Stunden aufrichten und für den Kampf im Alltag neu stärken, in Ehren der gefallenen Helden gedenken und neuen Lebensmut mit nach Hause nehmen. Alter, echter Leibgrenadiergeist soll wieder zu Ehren kommen. Also auf nach Bruchsal!

Durlach, 3. Sept. Im Union-Theater spielt bis einschließlich Samstag der große Gesellschaftsfilm „Monte Carlo“, der Film ist an Ort u. Stelle aufgenommen u. enthält prächtige Originalaufnahmen, die Handlung spielt in London und Monte Carlo, im Vorprogramm spielt die lustige Komödie „Alles wegen Jhr“. — Ab Sonntag sehen wir wieder einmal unsere so sehr beliebte Babby Peggy in ihrem besten Großfilm „Mein kleiner Kapitän“, ein Drama in 6 Akten. Wer Babby Peggy kennt, weiß was sie an Liebreiz und Spiel leistet, in diesem Film schlägt sie den Rekord für alle Filme. Das Programm enthält noch 2 gute amerikanische Grotesken neben den Verichten aus aller Welt und ist für die Jugendvorstellung um 1/3 Uhr freigegeben. Eintritt 20 S.

Gesetze des Urwaldes.

Dort, wo die menschlichen Ansiedlungen im Urwald immer dünner und verstreuter werden, haben sich oft eigene Gesehensbräuche entwickelt, die für uns, die wir in dichtbevölkerten Kulturzentren leben, oft eines grotesken Beigehmacks nicht entbehren. Ein uralter Brauch aus den frühesten Kolonistzeiten hat sich in den entlegensten Gegenden der unbewohnten Waldgebiete bis heute erhalten. Kommt nämlich seitens der Regierung neues Land zur Verteilung, so wird die Anwartschaft daran von einem Wettrennen abhängig gemacht. Die Anwärter nennen einen Reiter, der für ihre Interessen an den Start geht. Die Strecke führt durch die Wildnis mit all ihren gefährlichen Hindernissen und erfordert größte Geschicklichkeit von den Teilnehmern. In dem neuen Tom-Mix-Film „Teufel — Tempo — Tom“, der ab heute im Exzellor-Theater zur Vorführung gelangt, bildet ein derartiges Wettrennen den Mittelpunkt der Handlung. Tom Mix geht für seinen Auftraggeber — in diesem Fall ist es ein großes Kraftwerk — an den Start und es gelangt ihm unter größten Abenteuern und Gefahren das tollkühne Rennen zu gewinnen.

Durlach, 3. Sept. Nächsten Sonntag, den 5. September 1920 wird im Natur-Theater Durlach das Märchenschauspiel „Die Königskinder“ von etwa 80 hiesigen Schülern und Schülerinnen zur Aufführung gebracht. Die Aufführung dieses Märchenschauspiels durch hiesige Schüler ist ein Ereignis für Jung und Alt. Zahlreiche glänzende Zeugnisse von Geistlichen, Orts- und Schulbehörden bekunden den künstlerischen Wert des Werkes und deren tadellose Darstellung durch die einheimische Jugend und Leitung des Direktors Friedrich Walter. — Es ist ein Glück, an dem Kinder und Erwachsene ihre helle Freude haben müssen. Prinzessin Bergheimnicht wird von dem Prinzen Edelbert, der auch seine Schicksale hat, aus der Gewalt des Unholdes Gerald befreit, nachdem der Königsohn einen Siegfriedskampf bestanden hat. Feen und Onomen geben das Romantische; lustige Figuren, wie z. B. der Schneider Mack, das homische Element. Eine rei-

gende Einheit ist in allen 6 Auftritten gegeben, die in eindrucksvollen Gruppenbildern enden. Besonders prächtig ist das Schlussbild, in dem alle 80 Kinder in ihren malerischen Kostümen vereint sind. (Siehe auch Inserat.)

Unser Mauerloch.

Sei mir gegrüßt du enge Straße,
Ich zog durch dich schon in der Jugendzeit,
Als ich besuchst der Mutter Base
Als kleiner Knirps ohn' jed' Geleit.

Die Häuschen, wie sie einst schon waren,
Sie schauen heute noch so freundlich drein,
Verändert hat sich wenig in den Jahren,
Die Bögen noch — die kleinen Fensterlein.

Dieses gelb, jenes rot gestrichen,
In Grün es leuchtete hoffnungsvoll hervor,
Sier altersgrau und ganz verblühen
Und hier ein neues, dort ein altes Tor.

Wenn auch die Häuschen schlicht im Stile,
Man hat in harter Zeit sie einst erbaut,
Wohnt drinnen doch das Glück für viele
Bei alt und jung, hab dieses schon erschaut.

Das Schlachthaus steht dort links am Wege
Mit altem Holzschwerk und mächtigem Dach,
Gibt dem Ganzen würdiges Gepräge
Und ruft ein herrlich Bildchen in uns wach.

Mit dieser engen stillen Gasse
Besteht ein altes Stück von Durlach noch,
Seid stolz hier in gewissem Maße
Ihr Leuten dorten in dem Mauerloch.

Friedrich Eberle.

Ferienende. Nach den Tagen der Freiheit und Ungebundenheit wieder Rückkehr in die Zucht der Schule, nach den Tagen süßen Nichtstuns, des Umherschweifens in Wald und Feld wieder zurück zum Zwang des Lernens, des Stillsitzens! Wer begreift nicht den Kummer eines jungen Herzens, wenn nach den viel zu „kurzen“ Ferienwochen der erste Schultag wieder naht. Aber kein rechtes Mädel, kein rechter Junge verweilt lange bei dieser Trübsal. Hat doch auch der Schulbeginn seine Freuden. Was gibt es da nicht alles zu erzählen! Genug von Erlebnissen, Reisen und Wanderungen und vielen herrlichen wunderbaren Dingen, die die junge Seele tief bewegt, erschüttert und begeistert haben, genug, um über die ersten schweren Tage des Sich-Neueingewöhnens hinweg und in den geregelten Schulbetrieb wieder hineinzuhelfen.

Herkunftverkehr ab 1. September. Mit Beginn des Monats September werden von der Deutschen Luftfahrt und den ihr angeschlossenen Gesellschaften, wie die Reichszentrale für deutsche Verkehrsverbände mitteilt, u. a. folgende bedeutende Linien besolgt: Mannheim-Karlsruhe-Baden-Baden-Billingen-Konstanz (bis 30. September), Freiburg i. Br.—Stuttgart (bis 15. Oktober), Basel-Mannheim-Frankfurt a. M.—Köln-Amsterdam (bis 15. Oktober), Zürich-Stuttgart-Mannheim-Frankfurt a. M.—Hannover-Hamburg (bis 15. Oktober), Berlin-Halle-Erfurt-Stuttgart-Zürich (bis 6. Oktober), Frankfurt a. M.—Karlsruhe-Basel—Genf—Marseille, Berlin-Leipzig-Halle-München—München—Innsbruck (bis 15. Oktob.) und München—Stuttgart—Baden-Baden—Mannheim—Darmstadt (bis 12. Oktober).

Verkehrserschwerungen. Dem Vernehmen nach wird der im Oktober in Kraft tretende Winterfahrplan starke Verkehrserschwerungen mit sich bringen, zu denen sich die Reichsbahndirektion im Hinblick auf den im Winter geringeren werdenden Verkehr und mit Rücksicht auf die Notwendigkeit des Sparens gezwungen sieht.

Vom Wandern

Bist du schon einmal in sternheller Nacht durch die schweigende Erde gewandert?

Bist du schon einmal am Strande des brausenden Meeres gestanden?

Bist du schon einmal unter strömendem Regen und rollendem Donner im finsternen Walde umhergetrieben?

Bist du schon einmal nach anstrengender Wanderung im Glanze der untergehenden Sonne die müden Glieder auf grünem Wiesenterrasse ausgereckt?

Nach nicht? Oh, du armeniges Menschenkind, du hast dich entfremdet von der Natur, du kennst nicht die Mutter, der wir alle entstammen! Du kennst nicht deine Heimat, du kennst nicht dein Vaterland! Aus Wäldern kommst du, sie nicht kennst, du mußt sie erleben, erwandern!

Du kennst nicht die Gefühle, die uns beschließen, als wir von Deutschlands höchstem Berge, der Zugspitze, hinabstürzen auf den blauen See, als sich für Stunden die Nebel teilen. Du kennst nicht unsere ausgelassene Freude, als wir unseren jungen, gebräunten Körper von den brandenden Wellen der Ostsee umspülen lassen. Du verstehst nicht die Andacht, mit der wir den roten Sonnenball in die Fluten der Nordsee tauchen lassen. Du weißt nicht, wie gut das Essen munden, das wir nach fröhlicher Wanderung uns selbst bereiten. Du kennst nicht das erhebende Gefühl, mit dem wir Turnbrüder und -schwestern, die wir nie zuvor gesehen, die Hand drücken, als Glieder eines Volkes, als Freunde, die dem gleichen Ziele zustreben, und du kennst nicht das Freundschaftsbund, das uns auf unseren Wanderungen umschlingt, wo wir aufeinander angewiesen sind in Freud und Leid.

Oh, wie bedauer ich dich! — Oder staubst du, ein echter Turner zu sein, wenn du nicht wanderst? — Die Liebe zu Volk und Vaterland ist das höchste Gut der deutschen Turner. Aber wie könnten wir diese Liebe haben, wenn wir Volk und Vaterland nicht kennen? Und wo könnten wir sie besser kennenlernen als beim Wandern? — Wohlan denn! Hinaus in Gottes schöne Welt! Auf zum Wandern, ihr Turnschwestern und -brüder! Ein-

mal im Monat wird es jedem möglich sein, den Turm abzustreifen und den Weg zur Natur zu finden. Ob jung oder alt, allen bietet das Wandern Freude und Befriedigung. Und nicht nur bei Sonnenschein und nicht nur in die Berge oder ans Wasser. Jede Gegend hat ihre Reize, und jedes Wetter offenbart auf seine Weise die Wunder der Natur und die Schönheit der Heimat.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

10 000 Mk. Belohnung für die Ergreifung des „Blinden Johann“. Wie die Blätter melden, hat der Oberpräsident von Hannover auf die Ergreifung des Raubmörders Johann Lemmerz, der bei der Oberförsterei Lauenau einen Hilfsförster und einen Waldarbeiter erschossen hatte und dem außer zahlreichen Raubüberfällen und Einbrüchen 13 Raubmorde zur Last gelegt werden, eine Belohnung von 10 000 Mk. ausgesetzt, zu der noch Belohnungen anderer Behörden von insgesamt 7000 Mk. kommen.

Großfeuer in der ostpreussischen Niederung. Durch spielende Äder wurde in Peterswalde ein Strohhäufchen in Brand gesetzt. Der Wind trug das Feuer auf die in der Nähe befindlichen Gehöfte. In wenigen Minuten waren ein großer Teil des Dorfes ein gewaltiges Feuermeer. 5 Gehöfte sind mit der ganzen kürzlich ausgedroschenen Ernte niedergebrannt. 10 Familien sind obdachlos.

Anwetterkatastrophe in Spanien. Zu der Anwetterkatastrophe, die Barcelona und Umgegend heimgesucht hat, meldet die „Bosifische Zeitung“ noch, daß über Barcelona ein furchtbarer Wirbelsturm niederging, der zahlreiche Häuser niederriß. Bis her zählt man 30 Tote und viele Verletzte. In San Basill ereignete sich während des Sturmes eine Explosion, wodurch 5 Häuser zerstört wurden. 5 Personen wurden dabei getötet, 3 schwer verletzt.

Buntes Allerlei

1925: ein Mordjahr

Das Jahr 1925 war, nach der Aussage der führenden Versicherungsvereinigungen, das blutigste, weil an Mordtaten reichste Jahr in der ganzen Geschichte Amerikas. Die Mörder haben in diesem Jahr einen Rekord aufgestellt, zum großen Leidwesen der Versicherungsvereinigungen selbst, die sehr bedeutende Summen zu zahlen hatten. Es gab nämlich in diesem Jahr 3577 Morde in 121 Städten der Vereinigten Staaten. Darunter stehen Chicago mit 592 und New York mit 374 Mordtaten an der ersten Stelle. Das ergibt für Chicago 18,8 Morde auf 100 000 Bewohner, während im ganzen Lande 11,1 Morde auf 100 000 Menschen entfielen. Prozentual sind das aber noch gar nicht die schlimmsten Städte; denn es gibt deren solche, wo dieses Verhältnis 45, 51 und 59 auf 100 000 erreicht. Die an Mordtaten reichste Stadt in den Vereinigten Staaten ist Jacksonville im Staate Florida, wo sich das Verhältnis der Morde auf 72,3 auf 100 000 Einwohner stellt. Da gab es, in absoluten Zahlen ausgedrückt, 69 Morde unter einer Bevölkerung von 95 450 Seelen in einem Jahr.

Die Landstraßen im Reich

Nach Feststellungen des Statistischen Reichsamtes betrug die Länge der Landstraßen im Deutschen Reich 1925-26 insgesamt 414 290 Kilometer (gegen 398 243 Kilometer im Jahre 1913). Davon waren 151 303 Kilometer Schotterstraßen und 262 987 Kilometer Straßen anderer Bauart. 51 050 Kilometer waren Staats- oder Provinzstraßen und 127 620 Kilometer Kreisstraßen.

Der gefährliche Laubstich

Eine wahre Geschichte ereignete sich in einer Grenzstation zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei. Eine Dame reiste von Ungarn nach Preßburg (Bratislava). Sie wollte einer Freundin, die sich schon lange einen Laubstich erwünscht hatte, diesen Meteoriten mitbringen und kam mit diesem ungarischen Meteorologen an der Grenze an. Als nun die tschechischen Grenzorgane das Angebeur erblühten, verweigerten sie diesem den Grenzübertritt, nicht weil es weder Pass noch Visum hatte, sondern aus zwei schwerwiegenden Gründen. Erstens fehlte das tierärztliche Zeugnis über den Gesundheitszustand des Einreisenden und zweitens erklärten sie, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß der arme Groß-Diamant verschluckt habe. Der Dame blieb nichts anderes übrig, als den armen Laubstich wieder auf ungarischem Boden auszulassen, worauf sie die Grenze passieren durfte.

Spielstätten in Berlin

op. Das seit dem 22. Dezember 1919 bestehende neue Glücksspielgesetz scheint wenig wirksam zu sein. Bei seinem Zustandekommen gab es nach einer Mitteilung im „Evangel. Deutschland“ in Berlin nur 12 Spielclubs; heute beträgt die Zahl derselben 125 und hat sich somit verdreifacht. Die Presse veröffentlicht Schiffsverträge der brutalen Betrugsmanöver, die sich in ihnen abspielen. Die meisten dieser Clubs „tagen“ ununterbrochen von nachmittags 5 bis morgens 6 Uhr, um dann in einem anderen Räume die Arbeit wieder fortzusetzen. Die größte Dreifachigkeit erlaubt sich ein Klub an der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, der die Spieler 6 Uhr früh, bei Wiedereröffnung des Schankbetriebes, zum Morgenfrühstück und Spiel auf seinen Dachgarten einlädt. Die Besucher sind bis auf drei oder vier meistens Leute, die Schiffbruch erlitten haben, zum Teil „schwere Jungens“, die sich nachweislich mit Buchstaben vorbestraft. Und das alles vor den Augen der Überwachungsbehörden! Das Berliner Polizeipräsidium, das ständig auf diese Auswüchse aufmerksam gemacht wird, erklärt sich außerstande, einzugreifen, da es ohne Ausführungsbestimmungen keinerlei Handhabe besitzt.

Speisebedarf eines Menschen an Nahrung

Aus statistischen Feststellungen geht hervor, was ein Mensch im Durchschnitt jährlich zu sich nimmt an Speisen und Trank. Danach bedarf ein einzelner Mensch an Fleisch 18 Kg., an Eiern 180 Stück, an Käse 4,5 Kg., an Fett und Butter 18,2 Kg., an Getreide 200 Kg., an Hülsenfrüchten 5,5 Kg., an Kartoffeln 110 Kg., an Gemüse 231 Kg., an Obst 100 Kg., an Zucker 25,5 Kg., an Salz 2,5 Kg., an Milch 125 Liter, an Wasser insgesamt 700 Liter. Ein Teil des Wassers ist allerdings in den vorgenannten Lebensmitteln enthalten. Dazu kommt noch, was der Mensch zu seiner Erholung und Erheiterung an geistigen Getränken braucht sich gönnen zu sollen.

Statistik des Übergläubens

Nach einer Feststellung des „New York Herald“ haben am 13. August nur 61 Trauungen in New York stattgefunden, weil an diesem Tage ein Freitag und eine dreifachen zusammentrafen: ein

doppelt unheilvolles Vorzeichen! Auch an anderen Freitagen ist die Luft der New Yorker zur Eheführung nicht besonders günstig. Die Zahl der Trauungen übersteigt dann niemals 75. An anderen Wochentagen sind die Standesämter ganz anders beschäftigt. Der tägliche Durchschnitt der Trauungen beträgt an „normalen“ Wochentagen 150.

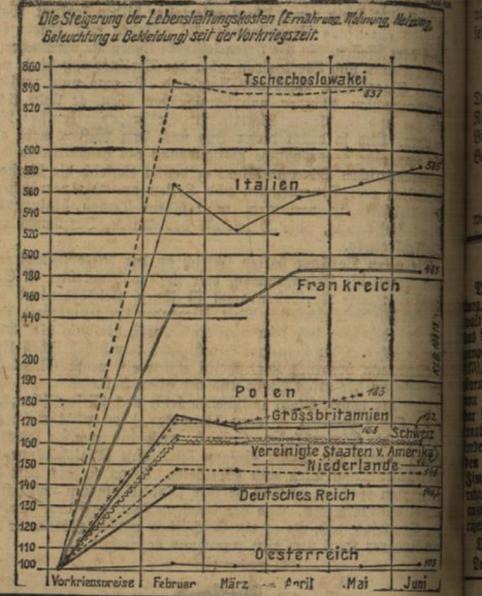
Die englischen Briefträger

mögen modern werden. Sie sträuben sich dagegen, noch immer ein Käppi zu tragen, das sie für veraltet, unmodern und lächerlich halten und schlagen in einer Einmütigkeit ihre oberste und wertvollste Waffe, die Uniform, einzuwerfen, wie sie die deutschen und amerikanischen Kollegen tragen. Es scheint, daß man ihnen Wunsch folgen wird.

Handel und Verkehr

Tägliche Berliner Devisenkurse vom 1. und 2. September

Währungen	1. Sept.	2. Sept.
Buenos Aires (100 Pes.)	1.693	1.697
London (1 Pfund Sterling)	20.356	20.367
New York (1 Dollar)	4.194	4.194
Rio de Janeiro (1 Milreis)	0.642	0.641
Amsterdam (100 Gulden)	168.33	168.11
Brüssel (100 Francs)	11.85	11.89
Paris (100 Francs)	81.50	81.50
Basel (100 Francs)	10.552	10.552
Stockholm (100 Kronen)	14.75	14.79
Kopenhagen (100 Kronen)	111.41	111.09
Oslo (100 Kronen)	91.88	92.10
Warsz (100 Kronen)	12.51	12.55
Braun (100 Kronen)	12.42	12.46
Schweden (100 Kronen)	80.98	81.18
Spanien (100 Peseten)	68.82	69.98
Schweden (100 Kronen)	112.16	112.44
Wien (100 Schilling)	59.24	59.88



Heiteres

Keine Ausnahme. „Wetter, ist es wahr, daß man am besten nicht betrauert, weil das Unglück bringt?“ „Unförmig, warum soll denn der Freitag eine Ausnahme machen?“
Der freche Schüler: „Beim Essen lag der Suppenteller einmal auf meinem Kopf.“ „Nicht, Meesterin, bei der Suppe da fällt mir immer ne Dyanfabrik ein.“ — Meesterin: „Wieso?“ — Schüler: „Nur Wasser, nicht als Wasser.“
Wird wohl stimmen. „Hat ihr letzter Arbeitgeber Ihnen eine Empfehlung mitgegeben?“ — „Ja, aber sie scheint nicht ganz gut zu sein.“ — „Was sagte er denn?“ — „Er sagte, ich wäre einer der besten Leute, die keine Firma jemals hinausgeschickt hätte.“
Stolzfeuler. Da heißt's alleweil, a neues Leben soll i anfangen, ja, die Leut ham gut reden; wenn i nur wüß, wie i mein alten Gläubiger abschlüßeln könnt und neue Menschen kennenlernen, die mir was pummen täten.
Internationale Sommerfreuden. Ein gutes Teil unserer Landsleute hat es sich nicht verlagern können, dieses Jahr traumatische und belagerte Seebäder aufzusuchen. Wie wir zu unserer großen Freude hören, haben die Herrschaften sich dort wohlgefühlt wie der liebe Herrgott in Frankreich — sie wurden nämlich angepöbeln und hinausgeworfen. (Kladderadatsch)
Der alte Weiber. „Du bist ein selbstthätiger Junge, willst Hoff du jemals etwas getan, womit du deinen Geschwistern eine Freude bereitet hast?“ — „O ja! Neulich hatte ich die Matern, da brauchten sie acht Tage nicht in die Schule zu gehen.“

Neueste Nachrichten.

Eisenbahnunfall bei Heidelberg.
T.U. Heidelberg, 3. Sept. Amlich wird mitgeteilt: Gestern abend 7 Uhr stieß am Bahnhof Schlierbach—Ziegelhausen der von Heidelberg kommende Personenzug 223 auf den Schluß des im Bahnhof rangierenden Güterzuges 8239 auf. 7 Wagen des Güterzuges und die Lokomotive des Personenzuges entgleiten. Leicht verletzt wurden 1 Erwachsene und 9 Kinder, die die Reise alsbald fortsetzen konnten, da sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Um 1 Uhr nachts waren beide Hauptgleise wieder befahrbar. Wie weiter gemeldet wird, bemüht sich die Staatsanwaltschaft und die Reichsbahndirektion um die Schuldfrage.

Die heutigen Beschlüsse des Reichskabinetts. Die Delegation für Genf.

T.U. Berlin, 2. Sept. Das Reichskabinet hat sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage der deutschen Vertretung auf der Völkerbundstagung in Genf beschäftigt. Der deutschen Vertretung werden hiernach als Delegierte angehört: Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, Staatssekretär Dr. von Schubert und Ministerialdirektor Dr. Gaus. Die Delegation wird ferner die Reichstagsabgeordneten Graf Bernstorff, Dr. Brunschwig, Dr. Gaus

2 Teller Suppe für nur 13 Pfennig

erhalten Sie mühelos auf die einfachste Weise — durch kurzes Kochen mit Wasser — in reicher Sortenauswahl

aus **MAGGI'S** Suppen-Würfeln.



Freiherr von Rheinbaben, die Staatssekretäre Dr. ...

Freiherr von Rheinbaben, die Staatssekretäre Dr. ...

Die amtliche Großhandelsindexziffer. T.I. Berlin, 2. Sept. Die auf den Stichtag des 1. Sept. ...

Das Gnabengedäch der Gräfin Bothmer. T.I. Berlin, 2. Sept. Die Beschwerde gegen den ab- ...

Ein Fassadenkletterer im Hotel Adlon. T.I. Berlin, 3. Sept. Die Morgenblätter melden: ...

Kinderpest in Westfalen. 10 Kinder gestorben. T.I. Berlin, 3. Sept. Die Morgenblätter melden aus ...

Festverdacht in Hamborn. T.I. Hamborn, 3. Sept. Gestern abend wurden 10 Ein- ...

Aufgebot.

Die Firma Friedmeat G. m. b. H. in Ham- ...

Zwangsversteigerung.

In Wege der Zwangsvollstreckung soll das ...

Das unterzeichnete Notariat - in dessen ...

Diejenigen welche ein der Versteigerung ent- ...

Versteigerung des zu veräußernden Grundstücks: ...

Versteigerung eines Wohnhauses mit Kniestock ...

Versteigerung eines Wohnhauses mit Kniestock ...

Versteigerung eines Wohnhauses mit Kniestock ...

scheinungen in die Seuchenbaracke eingeliefert. Die Unter- ...

Unterredung Hoersch-Briand. T.I. Genf, 3. Sept. Botschafter von Hoersch hatte im ...

Die Saardelegation in Genf. T.I. Genf, 3. Sept. Die Saardelegation ist unter ...

Intention des Papstes in Spanien. T.I. Paris, 3. Sept. Wie aus Rom gemeldet wird, ...

Ergebnislose Delegiertenversammlung der englischen ...

T.I. London, 2. Sept. Die heutige Delegiertenver- ...

Turnen, Spiel und Sport.

Durlach, 2. Sept. Nachdem nun die Saison der Privat- ...

handspiele. Mit diesen Spielen beginnt auch das Interesse der ...

„Das weiß doch jedes Kind“ ist die Antwort, die häufig auf ...

In Zeiten wirtschaftlicher Notlage ist der häusliche Um- ...

Mutmaßliches Wetter für Samstag. Der östliche Hochdruck bleibt vorherrschend. Für Sam- ...

Advertisement for R. Altschüler shoes. Features a target graphic and text: 'Sie treffen bei ALTSCHÜLER das Richtige in Preis u. Qualität'.

Advertisement for Henkel's Scheuermittel. Features a funnel graphic and text: 'Afa Henkel's Scheuermittel das ist das Rechte!'.

Advertisement for Otto Lewin clothing. Text: 'Kleiderstoffe große Posten moderner Arten aus feiner, reiner Edelwolle...'.

Advertisement for Kohlen- und Gasherde. Text: 'zu äußerst günstigen Preisen und bequemer Ratenzahlung'.

Advertisement for Grabereinebnung. Text: 'Das Leichenfeld X auf dem neuen Friedhof, in welchem die in der Zeit vom 20. März 1904 bis 19. August 1906 verstorbenen Erwachsenen...'.

Advertisement for Mädchen. Text: '17 Jahre alt, sucht per sofort oder 1. Oktober Stellung im Haushalt...'.

Advertisement for 2 möbl. Zimmer. Text: 'Einfach möbl. Zimmer sofort zu vermieten...'.

Advertisement for Vorher Lungen-Kräutertee. Text: 'bewährt bei Lungenleiden und Husten jeder Art'.

Advertisement for 2 möbl. Zimmer. Text: 'Einfach möbl. Zimmer sofort zu vermieten...'.

Advertisement for Milchschweine. Text: 'Ein Wurf Milchschweine zu verkaufen'.

Advertisement for Ratholischer Gottesdienst. Text: 'für den nächsten Sonntag (5. September) Samstag nachm. 4-7 Uhr Beicht Gelegenheit...'.

Advertisement for Friedenskirche - Eogl. Gemeinschaft. Text: 'Sonntag 9 1/2 Uhr: Predigt Pred. Kühner...'.

Advertisement for Ph. Nagel Haus- und Küchen-Geräte. Text: 'zu äußerst günstigen Preisen und bequemer Ratenzahlung'.

Advertisement for Anzeigen. Text: 'haben in dieser Zeitung den größten Erfolg'.

Morgen Schluss

unserer

SERIEN TAGE

noch einmal die grossen Vorteile, die diese Sonder-Verkaufsveranstaltung bietet.

SIE KNOPF

KARLSRUHE

PERFLOR

mein Name

Ich bin nicht nur patentiert, Ich bin auch wirklich patentiert!

Hol mich und ohne lästiges Reiben, Bürsten, zweites Kochen hast du in kürzester Zeit eine blütenweisse, knochenlose Wäsche. Ob Wolle, Seide oder Leinen, ob bunt oder weiss, alles wieder ich schonend wie nie zuvor zu strahlender Frische, zu leuchtenden Farben. Ich bin mild wie keiner meiner neidischen Kollegen.

Für 45 Pfg. hast du mich und das Glück im Haus.

Perflor ist die einzige selbsttätige Seifenflocke und das einzige milde selbsttätige Waschmittel

Perflor kalt oder handwarm, niemals heiss auflösen.

Todes-Anzeige.

Heute früh 7/7 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unsere liebe, hochverehrte Tante

Fräulein Anna Loser

kurz nach Vollendung ihres 78. Lebensjahres.

DURLACH, den 2. Sept. 1926.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Morlock.

Die Beisetzung findet von der hiesigen Friedhofkapelle am Samstag, den 4. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr statt.

Kaufmännischer Verein Durlach.

Bei gütiger Bitterung findet am Samstag, den 4. September ds. Jrs. 8 Uhr abends im Schlossgarten ein

Doppel-Konzert

statt, zu dem die Einwohnerschaft zu zahlreichem Besuch eingeladen wird.

Kapelle: Instrumental-Musikverein und Mandolinen-Orchester Godelweiss.

Eintritt 20 Pfg.

Verkehrsverein Durlach.

Bei gütiger Bitterung findet am Samstag, den 4. September ds. Jrs. 8 Uhr abends im Schlossgarten ein

Doppel-Konzert

statt, zu dem die Einwohnerschaft zu zahlreichem Besuch eingeladen wird.

Kapelle: Instrumental-Musikverein und Mandolinen-Orchester Godelweiss.

Eintritt 20 Pfg.

NATURTHEATER DURLACH

Sonntag, den 5. September, nachm. 4 Uhr

„Die Königskinder“

romantisch-komisches Original-Märchen in 6 Bildern von Josef Pohl-Prantl. Regie: Dr. Friedrich Walter. Dargestellt von 80 Schülern und Schülerinnen

Preis: 1.50, 1.- 0.60 M. Kinder die Hälfte.

Wegrichtung: weiße Pfeile.

Katholischer Mütterverein.

Unsere Mitglieder die schmerzliche Mitteilung, daß unser liebes Mitglied

Frau Stephanie Haller

gestern gestorben und Samstag vormittag um 9 Uhr beerdigt wird. Die Mitglieder bittet um zahlreiche Beteiligung

Der Vorstand.

Gesellig. Solidität.

Samstag Abend

Verammlung.

Pollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Turnerbund Durlach I.

II. Mannschaften 3 Uhr.

Landbutter

1/4 Pfund 45 S bei ganzer Ballen Pfund 1.70 M empfiehlt

Otto Schenk.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefschmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser lieber guter Vater, Großvater und Schwiegervater

August Walther

Vernicklungsmeister

ganz unerwartet, im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen ist.

GRÖTZINGEN, 2. Sept. 1926.

Im Namen der tieftauernden Hinterbliebenen:

Luise Walther

geb. Jordan

Die Beerdigung findet Samstag nachmittags 4 Uhr statt.

Trauerhaus: Steigstraße 21.

Berkmeister-Bez.-Verein Durlach.

Samstag, 4. Sept. abds. 8 Uhr im Lokal

Monatsversammlung.

Um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Heute Schlachtfest.

Sauder u. Ohlen.

Samstag vorm. 8 Uhr wird

Schweinefleisch

ausgehauen, Bid. 1.20 M. Keine Kottschlachtung.

Hinzstraße 41.

F. C. Frankonia Karlsruhe

gegen

F. C. Germania Durlach.

Vorher 2. Mannschaften.

3. Mannschaften 1/11 Uhr vormittags.

Mitglieder haben nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte freien Eintritt.

Der Vorstand.

Geschäftshaus in Durlach

bester Verkehrslage, Nähe Bahnhof, mit gr. Einfahrt, Laden, gr. Hof und Werkstätten Garage etc. auch für Metzgerei, Bäckerei sehr geeignet

günstig zu verkaufen.

Ang. M. 15 000.

Angehote unt. Nr. 373 an den Verlag.

Einladung.

Unserer Bitte entsprechend, hat sich die Landesleistungsvorgang U. G. bereit erklärt, unserem Verein die Befähigung des Betriebes des Badenwerkes in Schwarzenbach und Forbach mit Stellung einer unabhängigen Führung zu gestatten und laden hieraus unsere Mitglieder am Sonntag, den 5. September d. J. freundlich ein.

Fahrtpreis (Sonntagsfahrkarte) Karlsruhe-Schwarzenbach 4 M. 2.50.

Abfahrt Karlsruhe (Direkter Wagen) 6 Uhr 40 vorm.

Anschlußzüge ab Durlach 6 Uhr 14 und 6 Uhr 18 vorm.

Rückkehr nach Karlsruhe 9 Uhr 25 abends

Wartzeit ca. 3 Stunden. Nachfahrkarten mitnehmen!

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Obst- und Gartenbau-Verein

Bad. Leib-Grenadier-Verein Durlach.

Einladung

zum Unterbadischen 100er Tag am 4. und 5. September d. J. in Bruchsal. Abfahrt Sonntag vorm. 10.11 Uhr ab Bahnhof hier. Sonntagskarte nach Bruchsal 80 Pfg. Sammelpunkt Lokal 1/10 Uhr. Abmarsch 1/10 Uhr mit Fahne.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Eierlikör

aus frischen Hühneriern für Kranke hervorragendes Kräftigungsmittel

Rauinchenzuchtverein Durlach, e. V.

Am Samstag, den 4. September abends 7/8 Uhr findet im Gasthaus zur „Blume“ eine

Mitgliederversammlung

mit Vortrag statt, wozu sämtliche Mitglieder höflichst eingeladen sind

Der Vorstand.

Suche für Kirchweibe

tüchtige Köchin

Zu erfragen im Verl.

Ehrliches, fleißiges Mädchen, welches schon in besserem Haushalt tätig war, sucht Stellung auf 15. September oder 1. Oktober. Privathaus bevorzugt. Besondere Vorzüge vorhanden. Zu erfragen im Verlag.

1895 Turnverein Durlach-Aue 1926

Am 4., 5. und 6. September

Weihe der Turnhalle

(Volkshaus)

Eigenheim des Turnvereins Durlach-Aue.

Festprogramm:

Samstag abend 8 Uhr

Bankett.

U. Scburhammer

Weingroßhandlg. Blumenstr. 13.

Invaliden, abgebaute Beamte

finden Lohnende, dankende Verdienstmöglichkeit. Ausweisbapere erforderlich. Meldungen Zähringerstraße 60 Karlsruhe.

Prima selbstgemachtes Sauerkraut

empfehlen

Lebensmittelhaus Schmidt,

Mittelstraße 2.

Weinstube zum Stranz, Aue

Samstag und Sonntag:

Kartoffel- und Bratwürste

mit neuem Sauerkraut.

— Vorzügliche Weine —

Reiche Auswahl in kalten u. warmen Gerichten

Kalmbacher u. Moninger Exportbier

Programme hierzu am Saaleingang, Kinder unter 14 Jahren haben hierzu keinen Zutritt

Sonntag morgens 6 Uhr Weckruf, von 8 Uhr ab Einzelwettkampf, mittags 1/2 Uhr Festzug.

Anschließend Massenfreibungen, Gesamtchor, Festrede, Gesangsvorträge.

Ab 5 Uhr

Sußballspiel.

Bei Eintreten der Dunkelheit

Brillanfeuerwerk,

von 8 Uhr ab Ball.

Montags

Volksbelustigung.

Die Einwohnerschaft von D. Aue wird freundlich gebeten, die Häuser zu schmücken.

Der Festausschuß.

Bis einschließlich Samstag Zu halben Preisen

Ab Sonntag Zu halben Preisen

Für den Platz Durlach nur Erstaufführung

Monte Carlo

Das Paradies der Liebe Drama in 6 Akten mit prächtigen Originalaufnahmen

Im Beiprogramm

Groteske in 2 Akten

Sonntag nachmittags 1/3 Uhr das vollständige Sonntagsprogramm für Jugendliche frei. Eintritt 20 Pfg.

Anfangszeiten Sonntags 5, 7 und 9 Uhr.

Meln kleiner Kapitän

Der neue Großfilm

in der Hauptrolle

Babby Peggy

2 amerikanische Grotesken